

Bezugspreis:
Der „Taunusbote“ erscheint
täglich, jedoch mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage
und kostet im Vierteljahr
einschließlich Bringerlohn
inkl. 3.50, durch die Post
ins Haus gebracht stellt sich
der Bezugspreis auf 3.25.
Wochenkarten, durch unsere
Geschäftsstelle und unsere 5
Filialen zu beziehen, 25 Pfg.
Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Audenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petit-
zeile oder deren Raum kostet
20 Pfg., im Reklameteil die
Petitzelle 50 Pfg. Bei An-
zeigen von auswärts kostet
die sechsgespaltene Petit-
zeile 25 Pfg., im Reklame-
teil die Petitzelle 60 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt
dauerhaft. i. Wohnungs-
anzeigen nach Zeilenzahl.
Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzelle oder deren Raum 60 Pf., für auswärts 80 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. April 1920 **Wochenkarten:** 45 Pf.
Im Reklameteil: die Petitzelle 1.25 Pf.; für auswärts 1.50 Pf. **Montag, 31. Mai 1920** **Gegründet 1859**

Nr. 119

Die deutsche Nebenregierung.

Die Koalitionsregierung hatte in der ersten Aprilwoche nur mit dem Streik abzuwehren können, den die am Generalstreik beteiligten Arbeitnehmerorganisationen unter Führung der Unabhängigen und die Parteiführungen der sozialdemokratischen und unabhängigen sozialdemokratischen Partei gegen das parlamentarische und demokratische System schlechthin führten. Als damals diese Forderungen bekannt wurden schrieb das Blatt in der Jerusalemstraße mit Recht von einem Attentat auf die Demokratie. Wenn man, wie die Herren Jacobsohn und Wolff und Dernburg und Ratenau und andere Liebhaber des französischen Parlamentarismus nebst dessen Folgeerscheinungen durch solche rauhe Wirklichkeitstöne von links her daran gemahnt wird, daß die politische Lage Deutschlands von Mächtegruppen und nicht allein von dem giftigen Geiz der Herren gegen das deutsche Bürgertum regiert wird, dann war der Kragenhammer nur zu verständlich. Aber der damalige Schreck der B.T.-Leute ist von ihnen heute vergessen worden. Im Ruhehandel wurden die ultimativen Forderungen von links zwar abgelehnt, aber alle Maßnahmen der Koalition liegen erkennen, daß sie tatsächlich nichts anderes war, als Ausführungsorgan der Berliner Gewerkschaftskommission. Wenn der parteidemokratische sächsisch: Finanzminister und der demokratische Reichswehrminister zumal dem kaisertreuen und wortkühnen Reichsinnenminister Koch heute in Wahlreden den Bankrott ausmalen und mit Putzgerüchten haften gehen, dann sind sie in der Rolle derer, die durch verhängnisvolle Maßnahmen die Geister riesen und nicht los wurden. Mit bemerkenswerter Zähigkeit verfolgen die Sozialisten beider Parteien und die Gewerkschaftsverbände ihren Plan der Auflösung der Demokratie und des parlamentarischen Systems, kurz die Errichtung der sozialistischen Diktatur, weiter. Die bürgerliche Presse Deutschlands muß mehr als vorher diesem Plan: schärfste Aufmerksamkeit widmen, um nicht im entscheidenden Augenblick wieder von den Dingen überrascht zu werden. Denn die Organisation dieser sozialistischen Diktatur mit Einschluß der Mehrheitssozialdemokratischen soweit vorgeschritten, daß sie in kurzer Zeit Wirklichkeit werden kann, wenn

Regierung und Bürgertum nicht auf dem Posten sind.

Man kennt die Wurzeln dieser Bestrebung. Das Rätselproblem, die Ueberführung der gesamten Produktionsmittel in die Hände der Handarbeiter, dieses in Rußland elend zu Bruch gegangen. System, aus den Kommunisten der Pariser Blutwochen von 1871, wird als Allheilmittel slavisch auf Rußland übernommen. Die dogmengläubigen Sozialisten haben, soweit sie an der Regierung saßen, die Erfahrung gemacht, daß ihr Wirtschaftsprogramm sich nicht mit der Wirklichkeit vereinbaren läßt. Die Enttäuschung darüber fragte in den Massen weiter, führte wieder zum Anfang des Sozialismus zur Bekämpfung des parlamentarischen Systems und der Demokratie überhaupt, zurück, und an Stelle des Wiederaufbaus, und Entwidlungsgedanken triumphierte auf der ganzen Linie der Revolutionsgedanke. Das Wort „Weiterstreben der Revolution“ bezeichnet jene Absicht, die Deutschland jahraus jahrein in eine Revolution ohne Ende stürzen will. Während die Sozialisten in der Regierung misamt ihren Koalitionsgewonnen Politik für einen Tag treiben, sind die Sozialisten außerhalb der Regierungsräume weitstüchtiger. Sie rechnen damit, daß die Verbindung mit Rußland hergestellt wird und organisieren mittlerweile die Ausschaltung aller gegenständlichen Faktoren in Deutschland und verrichten die Organisation, die im entscheidenden Augenblick mit Rußland Hand in Hand arbeiten wird. Dieser Radikalismus der schroffen Form ist in den Gewerkschaften vollkommen zum Durchbruch gelangt. Die Berliner Gewerkschaftskommission hatte versucht, die sogenannten revolutionären Betriebsräte in einen engeren Zusammenhang mit den Gewerkschaften zu bringen, aber die von den Unabhängigen und Kommunisten ausgepeitschten Gewerkschaftsorganisationen selbst sind in diesen Maitagen ihren eigenen Weg gegangen.

Aber diese Entwicklung ist selbst den Führern der Unabhängigen zu schnell und schroff gekommen. Der Vorsitzende der unabhängigen Sozialdemokratie, Crispian, verkündet, daß dieses Programm und eine solche Organisation nicht mit dem Programm des deutschen Sozialismus in Einklang zu bringen sei. Aber dem aufmerksamen Beobachter ist es klar, daß die vorläufige Zurückhaltung der U. S. P. D.

gegenüber einem neuen revolutionären Umsturzversuch lediglich wahltaktischen Gründen entspringt und daß in der U.S.P. selbst die Radikalisierung längst über die Gewalt der Führer triumphierte. Der Sozialismus asiaticus in Deutschland hat aus der Koalitionsunwirtschaft eben neue Nahrung gewonnen.

Und er ist organisierter als jemals. In den Monaten der Nationalversammlungstätigkeit hat die Koalitionsregierung nichts getan, um die Methode der politischen Schlagworte und der Klassenzerfplitterung zu ersetzen durch einen methodischen Wiederaufbau und eine Verschmelzung der jetzt feindlichen Lager in Industrie, Handel und Wirtschaft. Das berufsständische Parlament ist als Gegengewicht gegen das rein politische Parlament schöner Reden und miserabler wirtschaftlicher Taten nicht geschaffen worden. Die Unterlassungsfünde war mehr als ein Vergehen.

Wird dem deutschen Volke diesmal, ohne Putzversuche, ermöglicht, ein neues Parlament als Ausdruck seines Volkswillens tagen zu sehen, dann muß diese parlamentarische Ergänzung möglichst beschleunigt geschaffen werden, damit endlich ein Sicherheitsventil vorhanden ist.

Gegen jeden gewalttätigen Umsturz.

Eine Erklärung der Berliner Kommandeure.
Berlin, 30. Mai. (WB.) Das Reichswehrministerium teilt mit: Aus Anlaß der zahlreichen Putzgerüchte erschienen heute die Kommandeure der Garnison Groß-Berlins beim Reichswehrminister und legten ihm folgende Erklärung vor: „Wir verammelten Kommandeure der Garnison Groß-Berlins geben hiermit dem Reichswehrminister die feierliche Erklärung ab, daß wir und die uns unterstellten Truppenteile bedingungslos hinter der verfassungsmäßigen Regierung stehen und mit unseren Truppen bereit sind, die Verfassung gegen jeden gewalttätigen Umsturz, von rechts oder links, wenn es sein muß auch mit Waffen zu schützen. Wir bitten, diese Erklärung auch dem Reichspräsidenten zu unterbreiten.“

Der Reichswehrminister erwiderte: Mit Befriedigung nehme ich die feierliche Erklärung ihrer Loyalität entgegen. Sie gibt mir die Gewißheit, daß wir den nächsten Wochen mit unbedingter Ruhe

und Zuversicht entgegensehen können. Ich danke Ihnen, Uebermittelte Sie bitte allen Ihren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine kameradschaftlichen Grüße. Ich vertraue Ihnen, baue auf Ihr Manneswort und danke Ihnen von ganzem Herzen. Ich werde heute noch dem Reichspräsidenten Meldung erstatten.

Der Reichspräsident hat die Erklärung mit Dank und Befriedigung entgegengenommen.

Aus der Wahlbewegung.

Eine Wählerversammlung gesprengt.
Berlin, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Eine gestern in Schöneberg-Berlin abgehaltene große Wählerversammlung der Deutsch-nationalen Volkspartei wurde von Unabhängigen gesprengt. Graf Westarp sprach über die Herrschaft der Sozialdemokratie, die uns in den Abgrund treibe. Sofort wurden über den Köpfen der Menge zwei rote Fahnen entrollt und nicht nur Schimpfworte und Schmähsprüche gegen die Rednertribüne gerichtet, sondern auch Stöße und Biergläser als Wurfgeschosse benutzt. Es kam zu zahlreichen Verwundungen. Da die Deutsch-Nationalen erkannten, daß an einen ordnungsmäßigen Verlauf der Versammlung nicht mehr zu denken war, räumten sie das Feld.

Berlin, 31. Mai. (Priv.-Tel.) In einer vor einigen Tagen in Neukölln abgehaltenen Wählerversammlung der Deutsch-Nationalen wurde dem Abgeordneten dieser Partei, v. Gräfe, ein Bierstiel an die Brust geschleudert und verschiedenen anderen Teilnehmern Verletzungen beigebracht.

Die Konferenz in Spa.

Keine Verschiebung mehr.
Paris, 30. Mai. (Wolff.) Havas. In amtlichen römischen Kreisen wurde mitgeteilt, daß Frankreich und England ihre Zustimmung gegeben hätten, die Konferenz in Spa auf einen späteren Zeitpunkt zwischen dem 10. und 20. Juli zu verschieben. Demgegenüber erklärt man nun in Kreisen der Pariser Konferenz, daß die französische und englische Regierung übereingekommen sind, bei Ritti darauf zu beharren, daß am 21. Juni als dem Tage des Beginns festgehalten wird um den Unzuträglichkeiten einer weiteren Verschiebung der Konferenz aus dem Wege zu gehen.

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.
5) Von Eva Schröter-Holst.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

II.
Und wären die Schätze Indiens dein
Und tausend Schlösser, Banken und Minen,
Dein tägliches Quantum Sonnenschein
Mußt du dir selber verdienen.
(Sudermann.)

So war das kleine Abschiedsfest verlaufen in Harmonie und stiller Fröhlichkeit. Man hatte gut gegessen und getrunken und danach in trautem Geplauder beisammen gesessen. Lotes Trauerjahr verbot ja von selbst eine laute Geselligkeit, und nur der Wunsch, all die lieben Menschen noch einmal um sich zu sehen, hatte sie bestimmt, diesen Abend zu veranstalten. Mancher Trinkspruch war von den älteren Herren und den Kommilitonen ausgebracht, und jeder Klang aus in dem lebhaften Bedauern, den Abschied der Sigambria ziehen lassen zu müssen.

Auch die Damen empfanden es schmerzhaft, die bei ihnen sehr beliebte einstige Studentin der Medizin scheiden zu sehen. Sie haben wohl zum Teil sehr erst ein, wieviel Lore ihnen gewesen — daß sie eigentlich immer der gute Geist der Korporation gewesen und alle hatten die innigsten Wünsche für ihr Wohlergehen als sie spät voneinander gingen.

Lore überdachte das alles noch einmal, als sie am Mittwoch früh in dem Zimmer stand, das sie die letzten Tage bewohnt, seit ihre Möbel auf den Speicher gewandert

waren. — Die Abschiedsstunde hatte geschlagen — bis dahin hatte Lore mit der ihr eigenen Sorglosigkeit an diese Stunde gedacht — sie, das Teufelchen, würde entscheiden nicht unter sentimentalen Anwandlungen zu leiden haben. Aber seit heute morgen kämpfte sie vergeblich gegen die leicht wehmütige Stimmung, die in ihr Herz eingezogen war.

Sie wurde durch Klopfen an der Tür in ihrem Gedankenstrom unterbrochen. Das Mädchen trat ein.

„Der Wagen wartet unten, Fräulein Doktor“, meldete es und bemächtigte sich gleichzeitig des Handgepäckes. So verließ Lore nach herzlichem Abschied von ihrer Pensionsmutter, bei der sie während ihrer ganzen Studienzeit gewohnt hatte, das Haus und fuhr zum Bahnhof.

Als sie, von dem Mädchen gefolgt den Bahnsteig betrat, fiel ihr erster Blick auf eine kleine Gruppe blaubemühter Studenten.

Mit schnellen Schritten ging sie auf sie zu: „Kinder, ist das rührend von Euch“, tief sie bewegt aus und drückte sechs Jünglingshände herzlich.

Da löste sich einer aus der Gruppe, es war der erste Chargierte, Heinz Fehner, und überreichte ihr einen prachtvollen Rosenstrauß.

„Die Burschenschaft Sigambria entbietet ihrem Teufelchen den Abschiedsgruß“, sagte er feierlich, und eine tiefe Bewegung zitterte durch seine Stimme.

Lore nahm die Blumen und senkte einen Moment das Gesicht in die rosafarbene Pracht.

„Haben Sie Dank, Heinzemann — und Ihr alle!“

Einen Augenblick herrschte Schweigen, dann brach es einer mit kurzer Frage: „Wann sind Sie in Berlin, Teufelchen?“

„Am 3. Uhr — das heißt, ich habe meinen Plan geändert, ich mache einen Abstecher nach B., um die Gräber meiner Eltern zu besuchen. Ich muß zwar zweimal umsteigen, aber die Anschlüsse sind ganz gut, habe in B. anderthalb Stunden Aufenthalt und fahre dann direkt nach Berlin.“

„Werden Sie Hechts am Bahnhof erwarten?“

„Ja.“

„Und Sie werden bei ihnen wohnen?“

„Ja“, lachte Lore. „Ihr könnt ganz beruhigt sein, die Großstadt wird mich nicht verschlucken.“

Der Zug brauste heran — und nach dem Lore einen guten Platz gefunden hatte, trat sie ans Fenster und sah hinaus.

„Daß Ihr mir aber auch regelmäßig schreibt, hört Ihr — und mich mit allem auf dem Laufenden erhaltet, Heinzemann, Sie vergessen nicht, mir monatlich die Zeitung zu senden.“

„Hauptache ist uns zunächst, daß Sie im Juli zum 50jährigen Stiftungsfest herkommen“, sagte einer.

„Ja, Teufelchen, da dürfen Sie nicht fehlen!“

„Na, Kinder, versprechen kann ich es noch nicht, ob mir mein hochwohlwollender Chef Urlaub geben wird.“

Der Zug fuhr an. „Hoffen wir das Beste. Leb wohl, Kinder, und auf Wiedersehen — und Dank für alles.“ Sie streckte

die rechte Hand aus und drückte die Hände nacheinander herzlich und warm. Im linken Arm hielt sie die Blumen, das kräftige Rosa der Blüten hob sich grell ab von dem schwarzen Gewand, an dem sie ruhten.

Auf dem Bahnsteig standen die sechs Sigambrien mit abgezogenen Mützen — Lore Hersfeld rief ihnen nicht mehr zu — ihre Lippen zuckten heftig, und sie kämpfte gewaltsam gegen das seufzende Raß, das durchaus empormollte in die übermühten Teufelsaugen.

Und als der Zug langsam weiter rollte, bog sie sich heraus und winkte, und da hob sich sechs blaue Mützen und schwenkten, bis ihr blonder Kopf und das weiße Tuch an der ersten Biegung verschwanden.

Lore trat von dem Gang des D-Wagens in ihr Abteil zurück und nahm ihren Platz ein. Sie nahm weiter keine Notiz von den Mitreisenden, machte es sich in ihrer Ecke bequem; die Blumen hielt sie auf dem Schoß und strich leise lieblosend darüber hin — seltsam lange zitterte das Abschiedswach nach. Sie hatte noch nicht das Verlangen, nach der Zukunft zu greifen, um die langen Stunden der Bahnfahrt dadurch zu verkürzen — ihre Gedanken weiten noch immer bei den lieben Menschen, die sie verlassen — und allmählich schweiften sie zurück, vorbei an den Jahren starker Studentenzeiten — als sie noch ein trautes Elternhaus besaßen von den teuersten, geliebtesten Menschen vergöttert wurde als das einzige Kind, der Sonnenschein. Der Vater hatte von früher Kindheit an einen Jungen aus ihr gemacht, der heiße Wunsch, einen Sohn zu besitzen, war ihm verlagert, und da Lore all die Fähigkeit

Die Auflösung des Freikorps.

Anordnung des Reichspräsidenten gegen Widerstehungen.

Berlin, 30. Mai. (Wolff.) In der letzten Zeit machten sich Bestrebungen bemerkbar, die Entlassenen oder zur Entlassung bestimmten Angehörigen der Freikorps oder ähnlicher Formationen zusammenzuschließen, um der Auflösung Widerstand zu leisten oder aufgelöste Verbände wieder zu vereinigen. Um diese Vorgänge die nicht nur die Ausführung der von Deutschland im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen gefährden, sondern auch zur Beunruhigung der Bevölkerung führen, tatkräftig begegnen zu können, ordnete der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung in dieser Verordnung vom 30. Mai besonders der Maßnahmen an. Dadurch wird jede Aufforderung an frühere oder derzeitige Angehörige der Freikorps zu vereintem Ungehorsam oder gewalttätigem Widerstand gegen die Anordnungen der zuständigen Dienststellen, insbesondere gegen die Anordnungen über die Auflösung, Verlängerung, Umgliederung der bestehenden Verbände oder Widerstand gegen solche Anordnungen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Gefängnis bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der es unternimmt, ohne Genehmigung der zuständigen Stelle Personen zu Verbänden militärischer oder polizeilicher Art zusammenzuschließen, oder wer an solchen Verbänden teilnimmt. Der Reichswehrminister ist ermächtigt, zur Aburteilung solcher Straftaten nach Bedarf außerordentliche Gerichte einzusetzen.

Der Frontbund.

Berlin, 30. Mai. (Wolff.) Der Frontbund sendet uns eine Erklärung zu, worin es heißt:

Der Frontbund ist eine rein wirtschaftliche Berufsorganisation und beschäftigt sich nur mit sozialen, internen Fragen innerhalb der Reichswehr, nicht mit Politik. Bei dem unaufhörlichen Wechsel aller Vorgesetzten, bei dem ununterbrochenen Umorganisieren gibt es keine ständige Stelle, die unsere berechtigten Interessen planmäßig vertreten könnte. Daraus folgen Härten, Fehlgänge, Vernachlässigungen und Unzufriedenheit. Diese unerträglichen Zustände sind das Arbeitsfeld des Frontbundes. Wir empfinden es bitter, daß unsere ernste Organisationsarbeit zu Wahlmandaten mißbraucht wird. Man lasse uns zufrieden, wie auch wir außerhalb unseres kleinen, einfachen Interessentenkreises keinem Menschen etwas zu leide tun.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaftskrise.

W. W. Wer mit den Wetterzeichen volkswirtschaftlicher Konjunkturschwäche einigermaßen vertraut ist, sieht diese Zeichen in bedauerlicher Fülle sich häufen. Sie kündigen eigentlich nicht die kommende Krise an, sie sind vielmehr selbst die ersten Wirkungen dieser Krise. In den Vereinigten Staaten fällt der Preis für werden wegen Mangels an Rohstoffen

feilen hatte, mehr ein wilder Bube als ein stilles, sanftes Mädchen zu werden, hatte er sie so erzogen. Sie spielte nie mit Puppen, ihre Lieblingsbeschäftigung waren Eisenbahn, Soldaten, Schaukelpferd, da konnte sie stundenlang mit dem Vater auf der Erde liegen und fand kein Ende, und ihre blühende Kinderphantasie erfand immer neue Spiele. Dann, als sie größer wurde, zeigte sie eine reiche Begabung, lernte spielend, und der Kommerziant sagte mit Stolz und Vaterfreude: „Lore, du studierst Chemie und trittst in meine Fabrik ein.“

Sie hatte mit leuchtenden Augen zugehört, aber die Mutter, die blonde, stille, vornehme Frau, hatte geseufzt. Sie litt maßlos darunter, daß ihr Kind, ihre einzige Tochter, so gar nicht nach ihr artete und soviel Anlage hatte, ein Mannweib zu werden. Aber all ihre Bemühungen, Lore zurüdzuleiten und sie für die Interessen einer Frau empfänglich zu machen, scheiterten.

So hatte Lore denn das Gymnasium besucht, und als sie in der Oberprima war und auf Ferien zuhause weilte, kam eines Tages der Bruder ihrer Mutter, Geheimrat Wildenfels, der hervorragende Gynäkologe und ordentliche Professor an der Universität Marburg, zu Besuch — und seinem Einfluß auf die Richte war es zuzuschreiben, daß Lore alsbald erklärte Medizin studieren zu wollen.

Frau Hersfeld war entsetzt, der Kommerziant dagegen schnell begeistert.

(Fortsetzung folgt.)

Baumwolle und in den deutschen Fabriken Arbeiter entlassen. Die Krise ist eben international. Das schwächt auf der einen Seite ihre Wirkungen ab, erhöht aber auf der anderen Seite die Gefahren. Daß diese internationale Krise sich aus den wirtschaftlichen Verschiebungen der Kriegsjahre entwickeln würde, ist von den Sachkennern immer warnend vorausgesagt worden. Die Schuld am Zusammenbruch der internationalen Wirtschaft trägt daher in erster Linie die Politik und Taktik der Mächte, die den Versailler Vertrag auf dem Gewissen haben. Dieser Vertrag bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Zerreißung von Wirtschaftseinheiten und die Zerstörung internationaler Wirtschaftsbeziehungen, deren Wiederaufbau viel Zeit, Mühe und Kraft kosten wird. Frankreich bekommt zuerst die Rückschläge dieser törichten Politik zu spüren. Was in San Remo, in Spa, in Brüssel und in Paris beraten wurde und beraten wird, das alles ist nur dazu bestimmt, Frankreichs Zusammenbruch zu verhüten. Aber dieser Zusammenbruch ist trotzdem da. Die internationale Schuldansche kann darüber nicht hinweg helfen, es sei denn, daß das amerikanische Finanzkapital die Finanzierung dieser Schuldansche übernimmt. Die New Yorker Weltbörse wissen von dieser Bereitwilligkeit nichts zu sagen. Im Gegenteil, die Regierung in Washington, die ja in diesem Fall nur der Beauftragte des Finanzkapitals ist, soll sich geweigert haben, bei einem System internationaler Schuldabtragung mitzuwirken.

Offenbar sind die Herzen der New Yorker Börse über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands besser unterrichtet als die Staatsmänner in Paris und London. Im französischen Senat ist der alte Ribot so weit gegangen, der Festlegung eines Pauschalbetrages für die Entschädigungssumme unter der Bedingung zuzustimmen, daß Frankreich dafür Pfänder erhalte. Er denkt dabei an die Zoll- und Eisenbahneinnahmen. Allein Deutschland hat keine Eisenbahnüberschüsse und wird diese auch auf viele Jahre nicht herauswirtschaften. Selbst wenn einmal ein Abbau der Löhne erfolgt, wird der Eisenbahnbau mit Neubeschaffungen von rollendem Material und Ergänzung des Oberbaues schwer belastet sein. Das alles sind gleichfalls Folgen der Wirtschaftskrise. Diese Krise ist durch keine gewalttätigen Eingriffe von außen zu heilen. Daß die Krise kommen mußte, stand angesichts der finanziellen Aufblähung aller Länder unabänderlich fest. Während an Rohstoffen kein eigentlicher Mangel herrschte, fehlte es doch überall an Arbeitsenergien. Das Angebot war also geringer als die Nachfrage, was im Zusammenhang mit der Geldentwertung zu anomalen Preisentwicklungen führte. Allein die Entwicklung kann gewisse Grenzen nicht überschreiten, die in der Kaufkraft der Verbraucher gegeben sind. So beginnt das künstlich hoch getriebene Preisgebäude überall zusammenzubrechen. Dies sind indessen noch nicht alle Wirkungen der Krise. Die Absatzstörung schlägt automatisch in Arbeitslosigkeit um. Aus der Wirtschaftskrise wird eine soziale Krise. Hier beginnt die Aufgabe der organisierten Gesellschaft, des Staates. Die soziale Krise darf den wirtschaftlichen Organismus nicht zerstoren. Vielmehr müssen unverzüglich Mittel und Wege gefunden werden, um durch Beschaffung von Notstandsarbeiten im großen Stil die Festigkeit der sozialen Krise zu mildern. Die Arbeitslosenunterstützung ist kein Mittel. Sie würde vielmehr das Uebel nur verschlimmern, da sie ja die Ursachen der Krise fortwirken ließe, anstatt sie beseitigen zu beabsichtigen.

Votalsnachrichten.

Zuschriften über Votalsereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Aus der Wolke

In der Nacht, die hinüberleitete zu dem letzten Maiensonnentag, hat es hineingedonnert. Zu den kleinen wehenden Wölkchen am blauen Himmel waren allmählich Wolken gekommen, ein ganzer Tropf, bis sie sich gegen Morgen zur grauen Wand türmten, aus welcher die Blitze zuckten. Leises Riefeln, wie sanftes Flüstern des Morgenlegens, suchte das Ohr der noch schlummernden Menschheit. — Der Mai träufelte Abschiedstränen auf die Flur, er zum Wandersitz griff. Unter diesem Segenshorn nach langer Dürre, standen Bäume und Sträucher, standen Wiesen und Felder, auf denen bereits die Aehren äppig ragen. Aus diesen Halmen schwirrte ein Fliegenpaar empor und hernieder tönte ein Gurren, ein Wehruf über grünen, prangenden Hallen, ein Dankruf an den großen Geist, dessen schöpferischer Hauch noch wie am ersten Tag den Raum der Welt füllt. — Raum erstandene Maienluft haben wir nun zum

letzten Male genossen und eines Jahres Kluft trennt uns von der Zeit, die wir als „feelige“ so oft besungen haben. —

„Aus der Wolke“

Quillt der Segen,

Strömt der Regen;

Wasserbäche sind gestern niedergegangen. Mit jedem Tropfen aber strömte für die schwer atmende Menschheit wohlige Kühe und für die Früchte ein Segen herab, der sich unter des nahenden Sommers Glühen offenbaren soll. — Der letzte Maiensonnentag ist unter Donner und Blitz in die Bahn getreten, aber geschieden ist er begleitet von dem gold geschirmten Tagesheiß, der mit seinem warmen Glanze die sorgenvolle Welt auf Augenblicke verklärte. — Wenns wieder „Sonntag ist“, wird um Viel gewürfelt werden. Der Mai in der Kette der Monate, wird dann längst ein Glied der Vergangenheit sein. Ob die Kette der Menschengeschichte, in der auch ein Glied dem kommenden den Platz räumen muß, an diesem Tage ein Glied verläßt, welches wir — wie diesen letzten Maiensonnentag — trotz Wettern zu unserem Segen deuten dürfen? Witten wir darum.

* Zu Grabe getragen wurde gestern nachmittag, unter harter Beteiligung aller Kreise der Bürgererschaft, Herr Reallehrer a. D. Emil Dombach. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Wenzel. Unter ehrenvollen Gedächtnisworten legten Kränze nieder: für das Lehrerkollegium des Kaiserin Friedrich-Gymnasiums und der Realschule, Herr Direktor Schönmann, für die „Homburger Beamtenvereinigung“, Herr Oberstadtschreiber Reiff, für den „Homburger Taunusklub“, Herr Karl Hardt und für den „Homburger Kriegerverein“ Herr Georg Scheller.

* Deutsch-Nationaler Jugendbund.

Anlaßlich der Tagung des „Deutsch-Nationalen Jugendbundes“, hatten Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe am Samstagabend Gupfows historisches Lustspiel „Ropi“ und „Schwert“ im Kurhausstrater zur Aufführung gebracht. Erkennbar war der bei der Vorbereitung aufgewandte Fleiß und es muß eine starke Hand gewesen sein, welche, bis der Augenblick der Wiederherstellung der Schöpfung Gupfows nahte und noch darüber hinaus, das Ganze formte und fest zusammenhielt. Wer so historisch getreu anordnen und so bühnengewandt disponieren konnte, der verdient es, daß seiner zuerst gedacht wird. Wo so viel guter Wille sich offenbart, in das Dunkel, welches das Vaterland deckt, ein wenig Licht zu streuen und Gestalten einer gerade jetzt erinnerungsbedürftigen Vergangenheit zu schaffen, an denen sich der Glaube an eine bessere Zukunft flammern kann, ist nach unserem Empfinden ein kritisches Beurteilen unzulässig. Nur weil jedes ehrliche Schaffen ein Anrecht auf Anerkennung hat, soll gesagt werden, daß zunächst die Vertreter der Hauptrollen es fertig brachten, das Wort mit besonderer Charakteristik zu beleben und dessen tieferen Sinn verständlich auszudeuten. Sie haben es vermieden, in eine hohle Pathetik der Reden zu verfallen und es war hervorsteckend die Szene im Rauchzimmer Friedrich Wilhelms — zu unterstreichen wäre die Rede des Erbprinzen — wo es der Tabakgesellschaft gelungen war, „der Natur den Spiegel vorzuhalten.“ Diese einzige Szene würde schon ausreichen, die Veranstaltung des „Deutsch-Nationalen Jugendbundes“ in bester Erinnerung zu behalten. Der Beifall war groß und ehrlich verdient.

Mit der Kollektivnote „recht gut“ entlassen wir sämtliche Mitwirkende, deren Namen wir hier nach dem Theaterzettel registrieren. E. Göller (König), Chr. Loos (Königin), L. Göller (Prinzessin), H. Wörbelauer (Erbprinz), W. Hemme (Grimmow), P. Schneider (Schwerin), E. Loos (Wartensleben), R. C. Schneider (Seckendorf), F. Kaiser (Hotham), Gr. Ahmann (v. Bieder), E. Schrupp (v. Holzendorf), H. Kaiser (v. Sonnfeld), M. Scherfberg (Evermann), R. Hetsch (Kammerdiener), W. Koberbach (Grenadier), R. B. Hetsch (Lakai). H.

* Zu einer großen Bauernversammlung hatten die Vorstände des Bundes der Landwirte und der deutsch-nationalen Volkspartei für gestern nachmittag in den „Schützenhof“ eingeladen. Der Aufforderung waren viele Landwirte gefolgt, nur die beiden angekündigten Redner waren nicht erschienen, wie der Versammlungsleiter Stadtverordnetenvorsteher Wolff Oberursel mit Bedauern feststellte und so sprang Referendar Schmidt-Homburg ein, der die Ziele der deutsch-nationalen Volkspartei in langer Rede erläuterte. Da es hierbei nicht ohne Seitenhiebe auf andere Parteien abging, beteiligten sich Redner der Demokraten und des Zentrums an der nachfolgenden freien Aussprache.

* Zwei öffentliche Wählerversammlungen finden heute Montag Abend statt. Im Kurhauspreisfahel spricht für die Demokraten Prof. Schilling und im „Rasauer Hof“ für die Deutschnationalen Lehrer Martell.

Bn. Der 66. Feldberg-Turntag fand gestern in der Turnhalle der Turngemeinde in Rödelheim statt. Der Vorsitzende Rödelheim eröffnete den Turntag mit einem kurzen Rückblick auf das letzte auf dem Homburger Exerzierplatz abgehaltene Feldbergfest, das in guter, harmonischer Weise verlaufen sei. Geturnt wurde in der Oberstufe von 648 Mann und gab es 359 Sieger, in der Unterstufe von 506 Mann und gab es 322 Sieger. Tätig waren 96 Kampfrichter und 36 Riegenführer. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 4782.—; die Ausgaben auf M. 4842.—; das Gesamtergebnis beträgt M. 2596.— In diesem Jahr soll das Fest am 22. August und möglichst auf dem Feldberg abgehalten werden. Auf verschiedene Eingaben an die Besatzungsbehörden wegen Genehmigung, da der Feldberg besetztes Gebiet ist, ist bis jetzt noch keine Antwort eingegangen, sodas im Ablehnungsfalle wieder der Exerzierplatz in Homburg als Festplatz genommen werden soll. Als Übungen wurden für die Oberstufe bestimmt: Stabhochsprung 1 Meter 80 bis 2 Meter 80, Kugelschleudern (10 Kilogramm) 5 bis 9 Meter, Laufen 10 Meter und eine Freilübung; für die Unterstufe: Stabhochsprung 1 Meter 60 bis 2 Meter 60, Kugelschleudern (5 Kilogramm) 5 bis 9 Meter, Laufen 100 Meter und 1 Freilübung. Ferner finden wieder die Mannschaftskämpfe um das Wölfsinghorn und der Stoffellauf um das Jahnshild statt. Der langjährige verdiente Festturnwart Minch-Hachenburg wurde zum Ehrenmitglied des Ausschusses ernannt. Die Reuwohl des Ausschusses ergab: Rödel, Vorsitzender, Engel, Obmann, Friede, Turnwart, Baumann, Kassierer, Braun, Flammenmeister und Meller, Beisitzer. Der Beitrag für den Einzelturnier wird für dieses Jahr auf M. 6.—, für die Mannschaftskämpfe auf M. 10.— festgelegt.

* Zur Lebensmittelfrage. Auf dem „Rassauschen Städtetag“, der am 28. und 29. Mai in Frankfurt a. M., abgehalten wurde, erregten die Mitteilungen über Lebensmittelfragen größtes Interesse. Direktor Heidingsfelder Frankfurt a. M. hatte dazu zuerst das Wort ergriffen. Er führte etwa folgendes aus: Fett sei reichlich vorhanden und würde in immer größeren Mengen abgegeben. Das Angebot von Schmalz sei wegen der steigenden Valuta groß; heute koste es nur noch 18 Mark pro Kilo, doch gelatte die Reichsfettstelle nur die Einfuhr bei einem Preise von 34 Mark das Kilo. Zu erwarten sei eine weitere Markterhöhung. Da die Rhein-Mainische Lebensmittelfette keine „Reservepolitik“ getrieben habe, erleide sie im Gegensatz zu vielen Städten bei der gegenwärtigen Krise keine Verluste. Für die künftigen Brotpreise kämen die Weltmarktpreise zur Geltung. Die Lebensmittelfrage sei jetzt mehr denn je mit der Valuta verflochten und müsse nach wie vor als ernstestes Moment angesehen werden. Bürgermeister Schreier-Diez sprach sich für engstes Zusammenwirken von Erzeugern und Verbrauchern aus. Die künftige Kartoffelversorgung, wie sie das Reich plane, fand in ihm einen scharfen Kritiker. Für die Versorgung mit Schweinefleisch sei eine Besserung zu erwarten, nicht dagegen mit Rindfleisch. — Stadtrat Dr. Schudt-Frankfurt war der Auffassung, daß das Reich im gegenwärtigen Augenblick soviel wie möglich Lebensmittel einführen müsse. Der freie Handel, der schon jetzt als Preisregulator bahnbrechend wirke, könne für viele Lebensmittel schon die Aufhebung der Zwangswirtschaft erwirken und damit den Kriegesgesellschaften ein rasches Ende bereiten.

* Der Preissturz für Lebensmittel. Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Der Preissturz für Lebensmittel hält an. Am Samstag kostete Reis vielfach schon 5,50 M., Bohnen 1,40 M., Schmalz 29 M., Kotosfett 18,50 M., Kakao 15 M., Haserflocken 3,10 M. In den städtischen Verkaufsstellen stockt der Absatz, da hier die Waren nicht unwesentlich teurer verkauft werden, so z. B. Reis mit 7,50 M., Bohnen mit 2,50 M. Wann kommt Homburg dran? (Zimmer langsam voran. Red.)

* Milchpreisserhöhung. Ab 1. Juni beträgt der Kleinhandelspreis für 1 Liter Milch M. 2.20.

* Bei der heutigen Grasversteigerung im Schlossgarten wurden 6781 M. gelöst, gegen 696 M. im Jahre 1913.

* Holzfahrscheine einlösen! Bis zum 2. Juni vormittags müssen die noch ausstehenden Holzfahrscheine eingelöst sein, andernfalls sie als verfallen anzusehen sind.

* Die Ausgabe der Kohlenkarten für den Stadtbezirk Rirdorf hat heute begonnen. Sie wird auch noch morgen im Bezirksvorsteherbüro fortgesetzt.

* Eine bedeutsame Tagung für die Grenz- und Auslandsdeutschen. Auf Einladung des Deutschen Schutzbundes fanden sich zu Pfingsten mehr als 300 der bekanntesten Führer und Sachwalter des Grenz- und Auslandsdeutschtums zur ersten Tagung des Bundes zusammen. Die Tagung fand im Reichstag statt und erstreckte sich über 3 Tage. Die aufgestellte Tagesordnung

Rr. war so ffigungen mühen, heuten den D rund 60 für das arbeiten zur Aus genseitige Borgeberbeiz der Ver chenau der Sod Berichter tums in bieten in Südosteu Ausland same Ri handlung Berwirk und des bewies d heitlichen volles.

* u Fernspr so viel kein Fe eigentlic schilt b Kraft t Markt f des Fe nehmer minister ligen gen T und vo erte T fällig den gan ten. A auf ein nen, fin prüfen deres u Die Be zahlung zinst u des A e V frührer burg n Aktienm

im Hinte Mittags mieten. 4316

war so umfangreich, daß neben den Vollstreckungen eine große Reihe von Ausnahmefällen nebeneinander abgehandelt werden mußten, in denen die besonderen Angelegenheiten der einzelnen Gebiete behandelt wurden. Der Hauptzweck der Tagung war, den rund 80 angeschlossenen Körperschaften, die für das Grenz- und Auslandsdeutschtum arbeiten oder draußen wirken, Gelegenheit zur Aussprache zu geben und durch das gegenseitige Sichkennenlernen ein einheitliches Vorgehen der Hilfs- und Schutzverbände herbeizuführen. In drei Vollstreckungen unter der Leitung des Bundesvorsitzenden von Reichmann wurden nach Vorträgen hervortragender Sachkenner und nach dem verschiedenen Berichterstatter über die Lage des Deutschentums in den abgetretenen und besetzten Gebieten in Deutschösterreich, Böhmen, Tirol, Südosteuropa, Altserbien und im sonstigen Ausland eingehend berichtet hatten, gemeinsame Richtlinien festgesetzt. Durch alle Verhandlungen ging die Forderung nach voller Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes und des Minderheitschutzes. Die Tagung bewies den Willen nach gemeinsamem, einheitlichem Wirken im Dienste des Gesamtvolkes.

Ueber den 1000 Mark-Beitrag der Fernsprechernehmer ist bisher so wenig und so viel Ungenaueres gesprochen worden, daß kein Fernsprechernehmer weiß, woran er eigentlich ist. Was die Beitragsleistung selbst betrifft, die nach dem am 1. Juli in Kraft tretenden Gesetz in Höhe von 1000 Mark für jeden Hauptanschluß und von 200 Mark für jeden Nebenanschluß zum Ausbau des Fernsprechnetzes vom Fernsprechernehmer zu leisten ist, macht der Reichspostminister jetzt bekannt, daß diese einmaligen Beträge in vierteljährlichen Teilzahlungen von 250 Mark und von 50 Mark erhoben werden. Die erste Teilzahlung ist am 1. Oktober 1920 fällig. Den Teilnehmern steht aber freilich den ganzen Betrag auf einmal zu entrichten. Anträge von Teilnehmern, Zahlungen auf einen längeren Zeitraum auszudehnen, sind nach Anweisung des Ministers zu prüfen und zu genehmigen, wenn besonderes wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt. Die Beträge werden von dem auf die Einzahlung folgenden Monate mit 4 v. H. verzinst und dem Teilnehmer bei Aufhebung des Anschlusses zurückgezahlt.

e. Wolfsjagden im Taunus. Daß es früher im Taunus in der Nähe von Homburg noch Wölfe gab, geht aus einer Altentmotz von 1650 hervor: „Die (Homburg) Bürger wohnen einem in der Höhe Markt angestellten Wölfsjagen bei cum reservation, daß es keine Schuldigkeit sey.“ (also freiwillig!) Wenn später im Jahre 1654 berichtet wird, daß ein verirrter Faselochse von wilden Tieren zerrissen wurde, so kann es sich hier auch nur um Wölfe handeln.

* Zeitgenossen wurde ein Schweizer der „Städtischen Milchzentrale“, weil er den Versuch machte, einen Saal mit Viehfutter „hinten-herum“ zu schaffen.

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Lodenhut, 1 Damenregenschirm, 1 gold. Halskette mit Anhänger, 1 Rindstiefel. — Verloren: 1 braun-grüne Wolldecke, 1 Kerpel, 1 schwarze Brieftasche mit ca. M. 4000.— Inhalt, 1 braune Geldtasche mit ca. M. 25 bis 30 Inhalt, 1 Geldtasche mit ca. 180.— Inhalt, 1 blaueidene Damenjacke, 1 Brieftasche mit ca. M. 300 Inhalt, 1 goldenes Armband, 1 silb. Kreuz mit Kette. — Entlaufen: 1 schwarzer Schäferhund.

Allgemeine Orts-Krankenkasse. In der Zeit vom 20. Mai bis 26. Mai wurden von 176 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 128 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 29 Mitglieder im hiesigen allg. Krankenhaus und 21 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: M. 4766.88 Krankengeld, 1627.06 Wochengeld, M. — Sterbegeld, Mitgliederbeitrag 8779 männl., 8970 weibl. Summa 7749.

Sport und Spiel.

Homburger Turnverein. Einen schönen Erfolg konnte gestern die 1. und 2. Faustballmannschaft des H. T. V. erringen. Beide Mannschaften, die die Gaumeisterschaft von 1919 beizugehen, konnten bei der Auspielung der Bezirksmeisterschaft in Hausen bei Frankfurt a. M. als überlegene Sieger hervorgehen und sich die Bezirksmeisterschaft auch für dieses Jahr sichern. Das schöne Zusammenwirken, sowie die technisch gute Ballbehandlung fiel allgemein auf. Sämtliche Mannschaften sind dieses Jahr gut in Form und gehen mit den besten Hoffnungen in die Ausscheidungskämpfe um die Gaumeisterschaft. Die Resultate der gestrigen Spiele waren folgende: Homburg I — Rirdorf I 120:102, Homburg II — Oberstedten II 98:63, Homburg I — Oberursel I 78:45, Homburg II — Rirdorf II 79:51, Homburg I — Hausen I 91:68. Mitglied Gg. Braun startete gestern bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Offenbach im 400 Meter Lauf und konnte mit 56 Sek. 1. Sieger werden. Leider wurde ihm aber durch ein Formfehler der Preis nicht zuerkannt.

Homburger Fußball-Verein. Die erste Mannschaft des H. F. V. wollte gestern in Langendiebach, um gegen die „Liga-Mannschaft“ ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Mit der sehr hohen Niederlage von 6:0 mußte sich die Mannschaft des H. F. V. als geschlagen bekenne. Die

sehr ungünstige und nassen Platzverhältnisse gaben den Hauptausschlag. Die erste B-Mannschaft des H. F. V. hatte die erste Mannschaft des Sportvereins Jfenburg (B. Klasse) zum Gegner und konnte einen sehr schönen, einwandfreien Sieg von 5:0 davontragen.

Die vierte Mannschaft spielte gegen die gleiche Mannschaft Eschersheim und verlor das Spiel mit 2:0, wogegen die fünfte gegen die fünfte Eschersheimer Mannschaft einen Sieg mit 3:1 errang.

Bei den Wettkämpfen in Offenbach (Nat.), wo das erste Mal die leichtathletische Abteilung des H. F. V. in die Öffentlichkeit trat, konnte Mitglied Kappus den 3. Preis bei 45 Bewerbern im Kugelstoßen behaupten. Ein erster Erfolg.

Vom Tage.

Dillingen. Die hiesige Schule ist eingegangen und müssen die Kinder jetzt die Schule in Friedrichsdorf besuchen.

Groß-Gerau, 30. Mai. Die Maul- und Klauenseuche hat jetzt im Kreise Groß-Gerau einen derart gefährlichen Charakter angenommen, daß fast gar keine Milch mehr zur Abgabe gelangen kann. Einige Gemeinden mit rein bäuerlichem Charakter mußten die Milchablieferung bereits ganz einstellen. Für die Säuglinge und Kinder bis zu zwei Jahren muß Büchsenmilch beschafft werden. Der Seuche fallen viele Tiere zum Opfer.

Letzte Nachrichten.

Unwetter.

Eschwege, 30. Mai. Im südwestlichen Teil des Kreises Eschwege wurde in den Gemarkungen der Dörfer Blankenbach, Wiltersode, Breichbach, Kesselroden und Wommen durch ein katastrophales Unwetter großer Schaden verursacht. Die Wasser-massen überfluteten die Fluren, verschlammten die Wiesen und Acker. Die Roggenernte ist größtenteils vernichtet, die Dörfer stehen unter Wasser, das Vieh mußte aus den Stallungen getrieben werden. Im Dorf Unhausen wurde durch einen Blitzschlag am Kirchturm großer Schaden angerichtet. (Frkf. Ztg.)

Deschanel.

Paris, 30. Mai. (WB.) Nach dem Matin hat Präsident Deschanel heute bereits eine längere Autofahrt in die Umgebung von Paris unternommen.

Die Franzosen in Beuthen.

Beuthen, 30. Mai. (WB.) Heute vormittag hielten die Franzosen am Ring die elektrische Straßenbahn an und rissen den im Wagen befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen Felder, der zur Zeit in Oberschlesien Vorträge über Amerika hält, heraus. Während die Franzosen vor dem Hotel

Lomnik mit Heide verhandelt, fiel von der französischen Wache im Lomnik-Hotel plötzlich ein Schuß, durch den Heide in das Herz getroffen und getötet wurde. Trotzdem die Erregung unter der Bevölkerung noch sehr stark ist, ist es zu Ausschreitungen bislang nicht gekommen.

Die ersten deutschen Ferienkinder in Norwegen.

Kristiania, 30. Mai. (WB.) Die ersten 500 deutschen Ferienkinder sind heute hier wohlbehalten angekommen.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm

für die Woche vom 30. Mai bis 5. Juni. Jeden Vormittag 7½ Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Dienstag: Keine Konzerte. Abends 8½ Uhr im Theater: Tanz- und Vortrags-Abend Julius D. Wald vom Westendtheater Berlin. Mathilde Buhr vom Schauspielhaus Düsseldorf.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4—5½ und 8½—10 Uhr.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5½ und 4½—10 Uhr.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5½ Uhr. Abends 7½ Uhr im Theater: Operettengastspiel von Mitgliedern des Frankfurter Opernhauses: „Brüderlein fein“ und „Schöne Galathee“.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5½ und 8—9 Uhr. Von 9—11 Uhr im Konzertsaal Tanz.

Wettervorhersage für Dienstag.

Wolkig bis heiter, trocken, warm. Südwestliche Winde.

Statt Karten!

Ihre am 22. Mai 1920 in Lichtenstein-Gallenberg stattgefundenen

Vermählung

beehren sich anzuzeigen

Emil Bernhard u. Frau Jilse geb. Rees.

Bad Homburg v. d. H. Elisabethenstr. 89 part.

4356

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.
Hans Battenberg und Frau
Else, geb. Traupel.
Bad Homburg, Mai 1920.

Möbl. Zimmer
im Hinterhaus mit oder ohne
Mittag- und Abendessen, zu ver-
mieten.
Bäckerei Möll,
4916 Louisestraße 28.

Verloren
am Kurgarten 1 schwarz seidenes
Handtäschchen.
Gegen Belohnung abzugeben.
4961 Hofmaße 12.

Schwarzes
Jpori
Feinste
Schuhcreme
gibt wasserfesten
u. dauerhaften Hochglanz
Erfüllt alle Wünsche.
Alleinhersteller: H. Schwarze
Mainz Leffingh. 21
4171

Günstige Angebote in
Möbeln
Kompl. Küchen von Mk. 750 bis 2800,
Kompl. Schlafzimmer v. Mk. 1975 bis 1200,
Herrenzimmer, Speisezimmer und
Einzelmöbel besonders billig. 3783
Möbelhaus H. Weinberg,
Frankfurt a. Main.
Fahrgasse 91/93. Stiftstraße 29/31.

Brennholz
in Buchen, Eichen, Kiefern u.
Abfallholz liefert geschnitten u.
gehackt frei Haus zu Tages-
preisen. 9984

Dampfkesselwert Creuß,
Castellstraße 2—8.

Führen aller Art
Frachtverkehr nach Frankfurt
u. zurück, kleine Umzüge hier und
auswärts werden prompt aus-
geführt. 8180

M. Römmelt,
Grenzheim, Homburgerstr. 25
Telefon 1084.

Vom 1. Juni an befinden sich unsere
Geschäftsräume
Ludwigstrasse 12
Direktion
der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Bad Homburg v. d. H. 4967

Golignif
vernichtet verblühend
5-fach stark, geruchlos,
in Apotheken und Drogerien.

Zu verkaufen:
eine hellblau-seidene Strickjacke,
schwarze u. weiße Damaststiefel,
8 Sommerblusen, eine led. Geld-
tasche, einen dunkelbl. Cheviotrock.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 4264.

Gras-
versteigerung.
Am Mittwoch, den 2. Juni
nachmittags 3 Uhr, kommt die
Heuernte in den Kuranlagen zur
Versteigerung. 4907

Zusammenkunft hinter dem Kur-
garten an der Leuchfontäne.
Kur- u. Badeverwaltung.

Griffwaagner
Hornhaut, Ballen u. Wargen
beseitigt man schnell, sicher und
schmerzlos mit
In vielen tausend
Fällen glänzend be-
währt. Preis M. 2.50
Karl Arch, Droger.

Kufirol.
Fällen glänzend be-
währt. Preis M. 2.50
Karl Arch, Droger.

Anton Hoppel
: approbierter Kammerjäger:
Oberstfel 1. Z., Marktplatz 2
2004. Telefon 56
empfiehlt sich zur Vertilgung von
sämtl. Ungeziefer nach der neuesten
Methode wie Ratten, Mäusen,
Wanzen, Käfern etc. Übernahme
v. ganz. Häusern im Abonnement.

Verloren
gestern nachmittags am Blumen-
steig bis Promenade 16
1 schwarzes Leinwand Taschchen
mit 2 Brillen.
Abzugeben gegen Belohnung
4902 Promenade 16 part.

Verloren
gestern nachmittags am Blumen-
steig bis Promenade 16
1 schwarzes Leinwand Taschchen
mit 2 Brillen.
Abzugeben gegen Belohnung
4902 Promenade 16 part.

Billige
Hauben- und Stirn-Netze
verkauft solange Vorrat.
Celluloid-Spangen
repariert und Rasier-Klingen scharf
Karl Kesselschläger
Damen- und Herrenfriseur, Tel. 317.
Bad Homburg, Louisestraße 87.
Ankaufstelle für ausgelämmte Haare.

Versteigerungen
von
Mobilien und Immobilien
Übernahme ganzer Haushaltungen
Taxationen
aller Art
werden sachgemäß ausgeführt
August Herget
beeidigter Taxator und Auktionator
2150 Elisabethenstraße 30, Telefon 772.

**Allein-
Mädchen**
zum 1. Juni eventuell
auch später bei hohem Lohn
gesucht.
Frau Schudi,
Aubenstraße 1.

Biegenmildch
täglich sofort abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes u. 4971.

Zur Frühjahrskur
empfehle sämtliche
Kurbrunnen sowie alle
bekannten Tafelwässer
in frischer Füllung.
**la. Limonade und
Mineralwasser**
aus eigener Fabrik 3670
Kohlensäure und Salz.
Chr. Weber,
Waisenhausstr. 4, Tel. 280.

Empfehle:
geräucherte Bücklinge,
Bismardheringe,
Kollmöße,
Schellfisch in Gelee,
Gälzheringe,
Gardellen. 3965
W. Lautenschläger,
Telefon 404.

